

Viel Lob und einstimmige Entscheidung

Die Würfel sind gefallen: Bausenat kürt Münchner Agentur „dietrabanten“ zum Sieger des Fassadenwettbewerbs am Eisstadion

Von Michael Stolzenberg

Mit beträchtlicher Spannung war – nicht nur unter den hiesigen Eishockey-Anhängern – die Entscheidung im „Fassaden-Finale“ des Eisstadions erwartet worden – also die Antwort auf die Frage, wie die Spielstätte des EVL nach ihrer Generalsanierung aussehen würde. Im Bausenat am Freitag liefen die Dinge dann allerdings in eine so eindeutige Richtung, dass schon vor der Abstimmung dramaturgisch die Luft raus war. Am Ende gab es ein einstimmiges Votum für den Entwurf der Münchner Kreativagentur „dietrabanten“, der – von Verwaltung und Architekten ohnehin favorisiert – auch von den Stadträten viel Lob erntete und sich gegen „iDAtelier“ aus Dingolfing durchsetzte. Deren Entwurf war als Sieger einer vorgeschalteten Online-Abstimmung ins Finale eingezogen.

Es wurde nochmal optimiert

Beide Büros hatten nach der ersten Behandlung im Bausenat Anfang März ihre Arbeiten optimiert und stellten diese Entwürfe in der gestrigen Sitzung vor. Pia Appel von „iDAtelier“ bekräftigte erneut ihr Motto „Dem Landshuter Eishockey ein Denkmal setzen“, das sich in der Abbildung mehrerer EVL-Legenden niederschlug, wobei deren ursprünglich geplante Zahl von sechs auf drei (Alois Schloder, Erich Kühnhackl, Sepp Schramm) reduziert wurde. Auch das Landshuter Stadtwappen und der Schriftzug „Eisstadion am Gutenbergweg“ waren Bestandteil des Entwurfs.

Auf derlei Elemente verzichtete Friederike Hujer von „dietrabanten“ und wählte stattdessen ein abstraktes Motiv, das gleichermaßen „zeitgemäß“ wie auch „zeitlos“ wirken und seiner prominenten Platzierung im öffentlichen Raum Rechnung tragen sollte. Die Figuren wurden im Vergleich zum Erstentwurf um ein Drittel verkleinert, um motivisch eine intensivere Stadion-



Abstrakt und zeitlos wirkt der Entwurf der Münchner Agentur „dietrabanten“ für die Eisstadion-Fassade – und stieß bei Verwaltung, Architekten und Stadträten auf allgemeine Zustimmung. Simulation: dietrabanten

atmosphäre zu erzeugen. Hujer lieferte detaillierte Infos zum Zusammenspiel der Farben, ebenso zur Beleuchtung und zu den Sichtachsen; zudem skizzierte sie die Option, bei Bedarf auch ein Sponsoren-Logo zu präsentieren.

Auf Seiten der mit der Stadionsanierung beauftragten Landshuter Architekten Stefan Feigel und Tho-

mas Dumps gab es eine klare Präferenz für diesen Entwurf. „Hervorragend“, so Feigel, hätten „dietrabanten“ den Urgedanken dieser Fassadenlösung in die Tat umgesetzt – „das Innenleben des Stadions nach außen sichtbar zu machen“. Kollege Dumps lobte die Weiterentwicklung beider Arbeiten, sprach sich gleichwohl ebenfalls

deutlich für die Variante des Münchner Büros aus: „Sie ist neutral und unterstreicht die Architektur.“

Namenssponsor in Sicht

Die Bausenatsmitglieder argumentierten unisono in die gleiche Richtung – auch jene, die wie FDP-Stadträtin Kirstin Sauter ursprünglich zum „iDAtelier“-Entwurf tendiert hatten. „Moderner“, aber „nicht modisch“ sei das Konzept von „dietrabanten“, befand Christoph Rabl (Grüne) und sprach von einem „schlüssigen Gebäude“. Das i-Tüpfelchen in der Debatte setzte OB Alexander Putz, der sich ebenfalls „eindeutig“ für diese Arbeit aussprach: „Das passt besser und ist gestalterisch ausgewogener.“ Zudem wies Putz darauf hin, dass das Urteil der Architekten auf jeden Fall Gewicht haben sollte.

Im Übrigen hatte der Oberbürgermeister noch eine interessante Information bezüglich des Sponsoren-Themas parat. Man befinde sich ja schon seit längerem in Gesprächen, um einen Namenssponsor für das Stadion zu finden; „jetzt“, so Alexander Putz, „spitzt es sich gerade zu.“

Reizvolle Aufgabe – und ein „ganz besonderes Projekt“

(mib) Mit Stolz und Freude reagierte Friederike Hujer darauf, dass der Bausenat ihrer Agentur „dietrabanten“ den Zuschlag in Sachen Fassadengestaltung des Eisstadions gab. Diese Aufgabe sei „herausfordernd und damit auch reizvoll“, sagte Hujer gegenüber unserer Zeitung. „Die Dimension des Textils“ sowie „die hohe Sichtbarkeit im Stadtbild“ machten dieses Projekt zu „etwas ganz Besonderem“ – und nicht zuletzt „die emotionale Verbundenheit der Landshuter mit dem Thema Eishockey“.



Friederike Hujer

Foto: cv